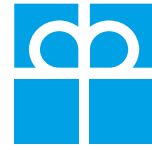


Diakonie

Das Magazin



Sommer 2025

Heilbronner Land Seite 2

Landesseite Seite 3

Service Seite 4

kurz notiert

Neu beim Kreisdiakonieverband



Große Veränderung beim Kreisdiakonieverband Heilbronn: Zum 1. Dezember hat Carina Wetterauer die kaufmännische Leitung und stellvertretende Geschäftsführung übernommen. Die 33-Jährige folgt damit auf Raphael Hoffmann, der diese Positionen mehr als zwanzig Jahre lang innehatte und sich nun anderen beruflichen Aufgaben stellt.

Nach ihrem dualen Studium im Fach International Business arbeitete Carina Wetterauer sieben Jahre beim Würth-Konzern in verschiedenen Positionen, bevor sie drei Jahre lang kaufmännische Leiterin in einem Ingenieurbüro war. „Ich stecke viel Zeit und Kraft in meine Arbeit, weil ich das wirklich gern mache, und deswegen hegte ich schon länger den Wunsch, diese Energie in etwas Sinnvolles zu stecken“, erzählt die Schefflenzerin. Das sei nun für jeden etwas anderes, aber sie wollte, dass das Ergebnis ihrer Arbeit wirklich Menschenleben verändert. „Die Stelle beim Kreisdiakonieverband ist mir dann regelrecht vor die Füße gefallen.“

Die ersten Monate in ihrer neuen Position seien herausfordernd gewesen, noch müsse sie sich das Wissen ihres Vorgängers Schritt für Schritt aneignen. „Aber ich habe ein tolles, engagiertes, inspirierendes Team und freue mich darauf, Stück für Stück mit ihm gemeinsam voranzugehen.“

Auch in ihrer Kirchengemeinde ist Carina Wetterauer engagiert, gemeinsam mit ihrem Mann organisiert sie ein Kirchencafé.

Die Wahlkampagne #DASBRAUCHTDEINESTIMME will Emotionen wecken und greift aktuelle Themen der Kirche auf.



Wir brauchen deine Stimme!

Kirchenwahlen am 30. November in Württemberg

Am ersten Advent, 30. November 2025, sind in der württembergischen und badischen Landeskirche Kirchenwahlen. In allen Gemeinden der Landeskirchen werden die Kirchengemeinderätinnen und Kirchengemeinderäte, in Baden „Älteste“, neu gewählt, außerdem die Landessynodalen. Alle Gemeindeglieder über 14 Jahre sind aufgerufen, sich an der Wahl zu beteiligen. Der Kirchengemeinderat und die Pfarrerin oder der Pfarrer leiten gemeinsam die Kirchengemeinde. Zusammen treffen sie alle wichtigen inhaltlichen, personellen, strukturellen und finanziellen Entscheidungen für die Gemeinde. Die arbeitsteilig und partnerschaftlich ausgeübte Gemeindeleitung ist eine spannende, manchmal auch anstrengende Aufgabe. Aber die Mühe lohnt. Um zu guten Entscheidungen für die Gemeindeglieder zu kommen, werden engagierte Menschen gebraucht, die Liebe zur Kirche und auch zu ihrer Diakonie mitbringen: **Jede Kirchengemeinde soll aus ihren Reihen auch eine oder einen Diakoniebeauftragten wählen!**

» Gestalten Sie unsere Kirche mit. Kandidieren Sie selbst. Und wählen Sie. Ich freue mich sehr, wenn Sie bereit sind, sich für unsere Kirche und den christlichen Glauben einzusetzen! «

– Landesbischof Ernst-Wilhelm Gohl

Neben den Kirchengemeinderäten wird auch das „Parlament“ der Landeskirche, die Landessynode, gewählt. Sie ist die gesetzgebende Versammlung der Kirchenleitung.

Sie beschließt beispielsweise den landeskirchlichen Haushaltsplan und regelt die Verwendung der Kirchensteuermittel. 60 Laien sowie 30 Theologinnen und Theologen legen in diesem Gremium die Leitlinien der Kirche fest. Auch das ist eine spannende und verantwortungsvolle Aufgabe. Die Kirchensteuern gehen Jahr für Jahr zurück, da ist es wichtig zu entscheiden, wie viele Mittel noch bei-

spielsweise in die Diakonie gehen können. Deshalb: **Prüfen Sie Ihre Kandidatinnen und Kandidaten auf ihre Haltung zur Diakonie!** Kirche ist auf Mitmachen ausgerichtet. Denn das macht Kirche aus: Gemeinschaft und Gemeinde, das Miteinander im Glauben und im Tun.

Noch ist Kirche stark, und so geht es in der Kirche um Vieles: Es geht um Gottesdienst und Bildung, es geht um Jugendarbeit und eben auch um Diakonie, um gegenseitige Unterstützung und Hilfe für

alle Menschen, die sie brauchen. All diese Themen können SIE mitgestalten, durch Teilnahme an der Wahl und durchs Mitarbeiten, Mitgestalten. **Bis September 2025 können Sie sich noch als Kandidatin oder Kandidat für die Kirchenwahlen melden.** Und Kirche will sichtbar sein: Eine Kommunikationskampagne begleitet die Wahl. „In Anzeigen und Plakaten, auf Social Media und in Gemeindebriefen sowie im Internet und in Schaukästen zeigt Kirche, dass sie

offen, ehrlich und sympathisch ist“, erklärt Dietmar Hauber, Marketingleiter im Evangelischen Medienhaus. Holen auch Sie sich ihre Kirche auf den PC oder aufs Smartphone! Gewählt werden kann am 1. Advent in jeder Gemeinde im Wahllokal oder per Briefwahl. Nun kommt es auf Sie, auf jede Einzelne, jeden Einzelnen an: **Gehen Sie wählen, lassen Sie sich wählen!**

Informationen zur Wahl: kirchenwahl.de

Editorial

Alles hat einmal ein Ende...

Liebe Leserin, lieber Leser,

seit 2009 gibt es dieses Diakoniemagazin. 31 Ausgaben sind seither entstanden, die 32. halten Sie in Händen, oder Sie lesen Sie bereits online. In Zukunft soll ein neues Magazin in einem neuen Format in DIN A4 erscheinen, vielleicht öfter, mit buntem Inhalt und insbesondere multimedial: In erster Linie soll es als PDF-Datei versandt oder auf der Homepage der verschiedenen Träger auffindbar sein, versehen mit Links zu weiterführenden Informationen, Filmen und vielem anderen mehr, verbunden auch mit sozialen Medien. Kirchengemeinden sollen sich Artikel, die sie interessieren, für ihr Gemeindeblatt laden können. Die Pilotausgaben in zwei Kreisen sollen im Herbst erscheinen. Wir freuen uns darauf und danken Diakonischem Werk Württemberg und Evangelischem Medienhaus für ihre Ideen und Entwürfe. Und falls wir nicht Pilotregion werden, können Sie sich auf eine 33. und dann allerletzte Ausgabe im bisherigen Format freuen.

Es grüßt sehr herzlich,

Karl Friedrich Bretz
Geschäftsführer der Diakonie im Heilbronner Land



So bunt wie das Leben selbst

Die AWS sorgt dafür, dass Menschen mit Behinderung selbständig leben können



Nico Markert (rechts) hat die Leitung des Bereichs AWS von Wilfried Lederer übernommen.

Nico Markert übernimmt ein gut bestelltes Feld. Seit Anfang des Jahres arbeitet der Diakon bei den Offenen Hilfen (OH) in Heilbronn und

übernimmt den Bereich Assistenz im Wohn- und Sozialraum (AWS) von Wilfried Lederer, der in den Ruhestand gegangen ist. „In seiner Zeit hat sich die

Zahl der Klienten auf aktuell rund 200 Personen erhöht“, erzählt der Sozialarbeiter. AWS ist der Schwerpunkt bei den OH. Die Grundidee ist es, Menschen mit Behinderung zu ermöglichen, so selbstständig zu wohnen wie sie wollen. Die Unterstützung erfolgt über die Eingliederungshilfe. „Seit der Umstellung durch das Bundesteilhabegesetz dürfen wir damit auch schon im häuslichen Bereich anfangen und nicht erst, wenn die Klienten ausziehen“, hebt Markert hervor. Die Unterstützung kann von einkaufen und kochen über Freizeitgestaltung und Arztbesuche bis hin zur Vorbereitung eines Filmabends gehen. So bunt wie das Leben eben ist.

Anmieten als notwendiges Übel

Das Gros der Klienten wird fünf bis acht Stunden wöchentlich unterstützt. Je nach Bedarf kümmern sich entweder

Unterstützungskräfte oder Fachkräfte um die Hilfe. Das heißt, entweder geht jemand für den Klienten oder die Klientin einkaufen oder bringt ihm oder ihr bei, dies selbst zu tun. Dabei geht es nicht um Menschen in einem Wohnheim sondern eben um die, die allein, als Paar oder auch in einer Wohngemeinschaft leben. „Wir fungieren oft auch als Zwischenmieter, wobei das nicht das Ziel, sondern eher notwendiges Übel ist, um überhaupt an Wohnungen zu kommen“, erläutert der 28-jährige Neckarsulmer. Miet- und Betreuungsvertrag sind dann aber immer getrennt. Die Stärke der AWS sieht Nico Markert in den individuellen Möglichkeiten, ganz auf den Bedarf abgestimmt. Personell sind die OH gut ausgestattet, mit dem Wohnraum ist es dagegen schwieriger. Deswegen stehen auch einige Menschen auf der Warteliste.

Jeder braucht eine stabile Person an seiner Seite

Mit dem Patenprojekt Neckarsulm startet das dritte Ehrenamtsprojekt dieser Art

Die Jagsttalpaten in Möckmühl machten vor 13 Jahren den Anfang. „Die diakonischen Bezirksstellen sahen, dass das funktioniert, und wollten es auch anderswo“, erzählt Koordinatorin Angela Tatti. Vor knapp drei Jahren startete dann das Patenprojekt „rückenwind“ in Kooperation mit der Gemeinde Wüstenrot und der AOK und ganz neu ist das Patenprojekt Neckarsulm in Kooperation mit der Kirchengemeinde Neuberg.

Alle drei Projekte sind Angebote des Kreisdiakonieverbands Heilbronn, teilweise oder vollständig finanziert von der Arnfried- und Hannelore-Meyer-Stiftung. Bei allen kümmern sich Ehrenamtliche um Leute, die Unterstützung brauchen. Die wiederum kann ganz unterschiedlich aussehen. „Jeder braucht eine stabile Person an seiner Seite, jemanden, die an einen glaubt – die ist oft das Zünglein an der Waage“, stellt

Angela Tatti fest. Da reicht es manchmal schon, dass ein Helfer das Einkaufen über- oder die Kinder ein paar Stunden abnimmt, oft ist es auch „nur“ ein Gespräch. „Menschen brauchen manchmal nur kleine Dinge, da ist die Begleitung zum Tafelmobil schon unheimlich viel wert“, meint Elisabeth Knaus, die bei „rückenwind“ Paten und Klienten zusammenbringt.

Ehrenamtliche werden fortwährend begleitet

Dabei kann sich jeder so viel einbringen, wie er oder sie möchte. Wertvoll ist die ausführliche Schulung, die die Ehrenamtlichen von der Kreisdiakonie bekommen. „Diese Schulungen, fortlaufende Fortbildungen und der Austausch untereinander sind schon etwas Besonderes“, betont Noemie Friedrich, die gerade dabei ist, das neue Projekt in Neckarsulm aufzubauen. Viele profitieren von den angesprochenen Themen,

etwa gesunde Abgrenzung, auch in anderen Bereichen. Allen drei Projekten ist noch etwas anderes gemein – der Bedarf dafür ist riesig. Ohne Werbung entstehen Warte-

listen. Jedes Jahr sind es in Wüstenrot 30 bis 40 Fälle mit etwa 60 Kindern, in Möckmühl laufen elf Begleitungen mit fünf Ehrenamtlichen. Neckarsulm wird sich da wohl nahtlos einreihen.



Kümmern sich um verschiedene ehrenamtliche Patenprojekte (von links): Angela Tatti (Jagsttalpaten), Noemie Friedrich (Patenprojekt Neckarsulm) und Elisabeth Knaus (rückenwind).

Immer die Hoffnung bewahren

Leitung der Mitternachtsmission an Kathrin Geih und Tobias Bothe übergeben

Dass Alexandra Gutmann mit nur 56 Jahren einen Schritt zur Seite geht und die Leitung der von ihr so

engagiert geführten Mitternachtsmission beim Kreisdiakonieverband Heilbronn abgibt, stand vor drei Jahren sicher

nicht auf ihrem Lebensplan. Doch eine Coronainfektion und die daraus entstandene Erkrankung an Post Covid führten zu diesem Schritt. Kathrin Geih und Tobias Bothe wurden bei einem Gottesdienst als neue Abteilungsleitende von Dekan Christoph Baisch eingesetzt. Alexandra Gutmann wird im erweiterten Leitungsteam weiter ihre Expertise einbringen. Der öffentliche Gottesdienst ist bewusst gewählt. „Wir sind von Herzen dankbar, was Gott uns ermöglicht“, betont Alexandra Gutmann. Die Predigt übernimmt die an diesem Abend mit dem Kronenkreuz der Diakonie in Gold Ausgezeichnete selbst. Ihr Anliegen ist es, noch einmal ganz viel Hoffnung mitzugeben. Aber auch die in Psalm 23 beschriebenen finsternen Täler gehören praktisch zur Stellenbeschreibung, so Gutmann: „Ihr werdet nicht nur Freunde haben, denn als Leitung gilt es, den Finger in

offene Wunden zu legen, politische Forderungen zu stellen.“ Diese Herausforderung nehmen Kathrin Geih, 37 Jahre alt und seit fast 13 Jahren Teil der Mitternachtsmission, und Tobias Bothe, 31, seit fünf Jahren dabei, nun gemeinsam an. Beide verbindet der christliche Glaube und der Wunsch, mit sozialer Arbeit das Leben von Menschen zu verbessern. „Wichtig ist es, das Profil zu bewahren und die Rahmenbedingungen zukunftsfähig zu machen“, meint Bothe. Karl Friedrich Bretz, Geschäftsführer des Kreisdiakonieverbands Heilbronn, würdigt die Arbeit von Alexandra Gutmann. „Die Begeisterung, anderen zu helfen, hat unter der Erkrankung nicht gelitten.“ Als sie 1995 zur damaligen Fachberatungsstelle für Frauen kam, arbeiteten da gerade mal fünf Frauen. Heute verteilen sich 32 Personen auf 20,5 Vollzeitstellen.



Alexandra Gutmann (Mitte) legt die Leitung der Mitternachtsmission in die Hände von Kathrin Geih und Tobias Bothe.

Impuls

Geht und seht nach

Hatten Sie schon einmal das Gefühl, dass alles zu viel wird? Dass Sie überfordert sind? Dass Sie eingestehen müssen: „Das ist nicht zu schaffen.“ Vermutlich: Ja.

An vielen Stellen, an denen wir uns als Kirche und Diakonie engagieren, begegnen wir dem Gefühl von Überforderung und Mangel. Zuerst bei all den Menschen, die allein gerade nicht zurechtkommen, und für die wir da sein sollten. Dann bei öffentlichen Einrichtungen und Ämtern in Kommunen und Kreisen und schließlich bei uns selbst.

Hinzu kommen Sorgen, die uns die Weltlage mit Staatskrisen und Klimakrise bereitet. Auch wenn wir weiter in Freiheit und in einem der reichsten und stabilsten Länder der Welt leben dürfen: Wartezeiten beim Arzt, Finanzierungslöcher in den Haushalten, teurer werdende Lebensmittel, Bearbeitungszeiten bei den Ämtern... Die Liste an Mangel und Überforderung ließe sich endlos verlängern.

„Es geht den Bach runter. Die Mittel reichen nicht (mehr).“ Die Blicke suchen nach Schuldigen. Radikale und einseitige Lösungen werden in den Blick genommen, ohne die Zusammenhänge zu berücksichtigen. Bei einigen wächst die Lust an Zerstörung und bei vielen richtet sich der Blick nur noch auf sich selbst: „Ich zuerst“ oder „ich und die zu mir Gehörenden zuerst“.

Wohin sollen wir denn auch schauen? In einer biblischen Geschichte kommen die Nachfolger Jesu zu ihm, als tausende von Menschen zu versorgen sind und es an allem mangelt. ER sagt: „Gebt ihr ihnen zu essen.“ Trotz Mangel, der Auftrag bleibt: „Gebt ihr ihnen zu essen.“

Und auf die Frage, wie das gehen soll, fordert er sie auf: „Geht und seht nach, was ihr habt.“ Das machen sie.

Es folgt ein Dank für das Wenige. Dann wird geteilt. Es reicht für alle.

Vielleicht geht es Ihnen wie mir, es verführt zu denken: „Okay. Think positive. Sei ressourcenorientiert und alles wird gut.“ Das ist es aber nicht. Und es wird nicht einfach alles gut. Das Wunder aber bleibt. Und der Blickwechsel geht ihm voraus.



Jörg Beurer
Diakonische
Bezirksstelle
Weinsberg-
Neuenstadt

Landesseite

„Amal on Tour“ berichtet über Geflüchtetenprojekte in Württemberg

Kooperation der Nachrichtenplattform Amal und der Diakonie Württemberg

Jeden Montag kommt Manar Hamwi ins Evangelische Gemeindezentrum von Schwenningen, um vom Arabischen ins Deutsche zu übersetzen. Ehrenamtlich. Sie will Neuankömmlingen helfen. So, wie ihr selbst vor sieben Jahren geholfen wurde, als sie neu in Schwenningen ankam. Damals war es Lucy Lachenmeier, eine engagierte Frau aus der Nachbarschaft, die ihr den Anfang in der Fremde leichter machte „Dank Lucy habe ich schnell etwas über das Leben und die Bräuche in Deutschland gelernt“, erzählt Manar. Die Diakonie Württemberg will Raum für Geschichten und Schicksale geflüchteter Menschen schaffen. Geschichten wie die der syrisch-deutschen Freundschaft zwischen Manar und Lucy. Des-

halb hat sie im Oktober 2024 ein Team der Nachrichtenplattform Amal zu einer Recherchereise durch Württemberg eingeladen. Die Journalistinnen und Journalisten trafen Menschen, die nach ihrer Flucht hier leben. Und sie besuchten diakonische Projekte und Initiativen, die vor Ort diesen Neuanfang erleichtern, verbinden und Integration fördern. Stationen waren zum Beispiel das Musikprojekt afghanischer Jugendlicher im Enzkreis oder ein Bericht über das Sprechcafé in Nürtingen. Amal ist ein digitales Journalismusprojekt aus Berlin, das über seine Social-Media-Kanäle tagesaktuelle Nachrichten in verschiedenen Sprachen veröffentlicht. Anders ausgedrückt:

Amal macht typisch deutschen Lokaljournalismus – aber auf Arabisch, Ukrainisch und Dari/Farsi. Die Journalistinnen und Journalisten, die bei Amal arbeiten, haben selbst Fluchterfahrung. 26 Exil-Journalistinnen und -Journalisten haben bei Amal eine feste Stelle und eine berufliche Perspektive gefunden. Ihre Zielgruppe sind Geflüchtete und Zugewanderte aus den entsprechenden Ländern. Bei Amal erfahren sie, was in ihren Städten und in Deutschland insgesamt gerade wichtig ist.

Alle deutschsprachigen Artikel und Videos der Recherchereise „Amal on Tour“ gibt es hier zum Nachlesen und Anschauen: www.diakonie-wue.de/amalontour



Für den Artikel „Terminkalender und Weinblätter“ hat Amal-Reporter AbdolRahman Omaren mit Lucy (l.) und Manar gesprochen.

Jeder Mensch braucht Hilfe. Irgendwann.

Woche der Diakonie vom 29. Juni bis 6. Juli

Es kann sich langsam anbahnen oder ganz plötzlich kommen: Das bisher gute Leben bekommt einen Knacks. Krankheit, familiäre Probleme, die Folgen einer Suchterkrankung oder der Verlust des Arbeitsplatzes können uns aus der Bahn werfen.

Wie gut, dass wir einen starken Sozialstaat haben. Und wie gut, dass auch die Diakonie in Württemberg in so vielen Hilfefeldern Angebote hat. Mitarbeitende der Diakonie in ganz Württemberg hören zu und unterstüt-

zen bei der Problemlösung. Am 6. Juli ist die Opfersammlung in den Gottesdiensten der Evangelischen Landeskirche für die Arbeit der württembergischen Diakonie bestimmt. Denn – so das Motto der Diakonie Württemberg 2025 – jeder Mensch braucht Hilfe. Irgendwann.

Kabarett und Musik für den guten Zweck

Der Benefiz-Abend „Lichtblicke“ der Diakonie Württemberg geht in die dritte Auflage: Am 1. Juli gibt es mit schwäbischem Kabarett und Live-Musik gute Unterhaltung. Die Künstlerinnen und Künstler treten ohne Honorar auf. Der Erlös des Abends geht an die Fonds „Diakonie gegen Armut“ und „ArbeitsChance“, die Armutsbetroffene und Menschen mit Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt unterstützen. Gemeinsam Spaß haben und Lichtblicke schaffen!

Info

Benefiz-Abend „Lichtblicke“ am Dienstag, 1. Juli 2025, um 19 Uhr im Hospitalhof Stuttgart. Einlass und Bewirtung ab 18 Uhr. Mit Comedy und Musik von Käthe Kächele, Sabine Schief und Maexla.



Selbstversuch: Ernährung mit dem Bürgergeld

Interview mit Versuchsteilnehmer Holger Fuhrmann



Holger Fuhrmann ist Referent für Arbeitslosenhilfe und Armut im Diakonischen Werk Württemberg.

Seit zwei Jahren gibt es das Bürgergeld.

Die Gesetzesreform löste das Arbeitslosengeld II (Hartz IV) ab und sorgt seither für Diskussionen. Menschen, die vom Bürgergeld leben müssen, werden in politischen und gesellschaftlichen Debatten oft diffamiert und als bequem dargestellt.

Die Diakonie Württemberg und die Interessengemeinschaft Langzeitarbeitsloser (IGELA) haben daher zum Selbstversuch aufgerufen. Im Februar und März 2025 haben Interessierte getestet, wie sie mit dem Betrag auskommen. Der Selbstversuch wurde dokumentiert und von Menschen, die selbst Bürgergeld beziehen, begleitet.

Wir haben mit Holger Fuhrmann, Referent für Arbeitslosenhilfe und Armut und Versuchsteilnehmer, während der Aktion gesprochen:

Herr Fuhrmann, was gab es bei Ihnen in den vergangenen Tagen zu essen?

Die letzte Woche war wirklich hart. Ich hatte dreimal Linsen... zunächst noch als Currygericht mit selbst gebackenem Fladenbrot, am nächsten Tag als Suppe und an Tag drei den Rest als Linsen-Burger auf einem übrig gebliebenen Hamburger-Bun. Der Grund dafür war, dass ich nach meinen ersten Wocheneinkäufen den Eindruck hatte, dass ich souverän in meinem Budget bleibe – dann wurde ich leichtsinnig: ich hatte das Gefühl, ich kann mir etwas extra gönnen. Ein Cafébesuch mit Cappuccino und Croissant, ein Bier in der Sonne. Da wurde ich ganz schnell auf den Boden der Tatsachen zurück geworfen: Sowas ist im Bürgergeld nicht drin!

Wie viel Geld steht Ihnen aktuell für Lebensmittel zur Verfügung?

Ich nehme an dem Selbstversuch als alleinstehende erwachsene Person teil. Für mich sieht das Bürgergeld ein monatliches Budget für Nahrungsmittel,

alle Getränke und Tabakwaren von 195,35 Euro vor – das sind etwa 6,50 Euro pro Tag!

Für Paare sind 313 Euro und für minderjährige Kinder je nach Alter weitere Zuschläge vorgesehen. An der Aktion nehmen verschiedene Familienkonstellationen teil. Eine Mutter berichtete, dass ihre Teenager bereits nach eineinhalb Wochen rebellierten, weil sie nicht länger Verzicht üben wollten.

Was ist Ihnen während des Selbstversuchs besonders schwergefallen? Was hat Sie überrascht?

Am schwierigsten ist es, sich zu disziplinieren. Man darf nur einkaufen, was auf dem Einkaufszettel steht. Sich nicht verleiten lassen von Angeboten oder attraktiv zur Schau gestellten Leckereien. Mit starrem Blick an der Theke mit den leckeren Antipasti vorbeirauschen und auch die Flasche Rotwein im Regal stehen lassen. Überraschend für mich ist, dass die penible Haushaltsplanung, zu der man

gezwungen ist, auch positive Aspekte hat. Ich kaufe viel bewusster ein, achte viel stärker darauf, dass meine Lebensmittel nicht verderben, freue mich, wenn mir mit kleinem Budget ein gutes Essen gelingt. Ein bisschen so, als würde ich den Wert der Nahrungsmittel neu entdecken.

Was wünschen Sie sich für die Debatte um das Bürgergeld?

Wir erleben bei diesem Selbstversuch am eigenen Leib, dass es keine „soziale Hängematte“ ist, in der wir bequem leben können. Ich wünsche mir, dass unser Selbstversuch als Beitrag zur Debatte rund ums Bürgergeld zeigt, wie schwer es ist, mit dem Geld auszukommen. Das Bürgergeld erfüllt seinen Zweck einer Mindestsicherung, mehr aber auch nicht. Mein größter Wunsch ist, dass die Förderinstrumente des Bürgergelds für langzeitarbeitslose Menschen viel stärker zur Anwendung kämen. Hier fehlt den Jobcentern leider seit Einführung des Bürgergelds ein ausreichend hohes Budget. Ganz persönlich erlebe ich durch den Selbstversuch eine große und echte

Annäherung an die Menschen im Bürgergeldbezug, die als Begleitgruppe mit dabei sind. Wir reden und planen auf Augenhöhe, von Mensch zu Mensch, und neulich brachte man mir ein Toastbrot von der Tafel mit. So stelle ich mir das Zusammenleben in unserer Gesellschaft vor!



Das Bürgergeld sieht ein monatliches Lebensmittelbudget von 195,35 Euro vor.



Diakonie im Heilbronner Land



Die Diakonie im Heilbronner Land ist mit vielfachen Diensten in allen Teilen des Stadt- und Landkreises vertreten. Neben den Diakonischen Bezirksstellen, die Ihnen gerne bei allen Fragen zur Diakonie weiterhelfen, gibt es weitere Beratungsdienste, Alten- und Pflegeheime, ambulante Pflegedienste, Einrichtungen der Behindertenhilfe, der Jugendhilfe, der Suchtkrankenhilfe und Rehabilitation, der Wohnungslosen- und der Arbeitshilfen. Alle Kontaktdaten finden Sie auch unter www.diakonie-heilbronn.de

**Diakonisches Werk Heilbronn
Kreisdiakonieverband**
Schellengasse 7–9
74072 Heilbronn
Tel.: 07131 96440
info@diakonie-heilbronn.de

**Diakonische Bezirksstelle
Brackenheim**
Kirchstraße 10
74336 Brackenheim
Tel.: 07135 98840
info@diakonie-brackenheim.de

**Diakonische Bezirksstelle
Neuenstadt**
Pfarrgasse 7, 74196 Neuenstadt
Tel.: 07139 7018
info@diakonie-neuenstadt.de

**Diakonische Bezirksstelle
Marbach**
Bahnhofstraße 10
71672 Marbach/N.
Tel.: 07144 97375
info@diakonie-marbach.de

**Diakonische Bezirksstelle
Weinsberg**
Wachturmstraße 3
74189 Weinsberg
Tel.: 07134 17767
info@diakonie-weinsberg.de

**Diakonisches Werk des
Ev. Kirchenbezirks
Kraichgau Außenstelle Eppingen**
Kaiserstraße 14, 75031 Eppingen
Tel.: 07262 5041
eppingen@dw-rn.de

Durchstarten ins Arbeitsleben

Absolvent*innen des Berufsbildungsbereichs der LebensWerkstatt erhalten ihr Zertifikat

Die LebensWerkstatt (LW) möchte, dass alle Menschen einen Arbeitsort finden, an dem sie glücklich sind. Dieser Wunsch verbindet Menschen mit und ohne Behinderung. Wenn es ein Arbeitsplatz in einer Werkstatt ist, dann ist das gut! Wenn es ein Arbeitsplatz in einem Inklusionsunternehmen oder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt ist, dann ist das auch gut! Gruppenleitungen, Teilhabemanager*innen und Jobcoaches unterstützen die Mitarbeitenden dabei, den für sie passenden und glücksbringenden Arbeitsplatz zu finden.

Der erste Schritt ist der Berufsbildungsbereich. 24 Absolvent*innen in Heilbronn und Bad Friedrichshall haben in diesem Jahr ihr Zertifikat überreicht bekommen. Zwei Jahre lang haben die jungen Menschen den Umgang mit Materialien und Werkzeugen gelernt, eigene berufliche Interessen und Fähigkeiten herausgefunden sowie durch Praktika in verschiedenen Werkstattabteilungen und bei Partnerfirmen mögliche berufliche Tätigkeiten kennengelernt. „Es ist schön zu sehen, welche

Talente wir hier in der LebensWerkstatt haben“, hebt Vorstand Friedemann Manz hervor. Mit den Abschlusszertifikaten öffnet sich der Weg für künftige berufliche Tätigkeiten sowohl in der LebensWerkstatt als auch außerhalb. Wichtig ist der LW dabei, dass auch Menschen mit höheren Unterstützungsbedarfen einen Arbeitsplatz in einer Werkstatt bekommen. Manz: „Wir sind froh, dass es in Deutschland dafür das Recht auf Teilhabe am Arbeitsleben in einer Werkstatt gibt.“

» Es ist schön zu sehen, welche Talente wir hier in der LebensWerkstatt haben «



Zwei der diesjährigen Absolventen: Jannik Groenewold (l.) und Gunnar Franke (r.) mit LebensWerkstatt Vorstand Friedemann Manz (Mitte).

Impressum

Diakonie Das Magazin

Herausgegeben vom **Diakonischen Werk der evangelischen Kirche in Württemberg e. V.**, Heilbronner Straße 180, 70191 Stuttgart und dem **Diakonischen Werk für den Stadt- und dem Landkreis Heilbronn**, Schellengasse 7 – 9, 74072 Heilbronn

Redaktion: Karl Friedrich Bretz, Constanze Loser

Texte: Karl Friedrich Bretz, Friedemann Manz, Stefanie Pfäffle, Dietmar Hauber

Fotos: Kreisdiakonieverband Heilbronn, Diakonisches Werk Württemberg, ELKW, AbdolRahman Omaren, Offene Hilfen und LebensWerkstatt Heilbronn

Grafik und Layout: tebitron gmbh, Gerlingen

Druck: Redemann Media GmbH

Sozial trifft digital

Freizeitangebote für Menschen mit Behinderung online buchen und planen



Viel zu viele Ordner mit viel zu viel Papier!

Die SPOO Group aus Freiburg, „Erdmännchen und Bär“, zwei Berater für digitale Teilhabe aus Heidelberg, und die Offenen Hilfen (OH) aus Heilbronn haben eine gemeinsame Idee: Weg von Freizeitkatalogen und Anmeldeformularen aus Papier hin zu barrierefreien digitalen Lösungen, die echte Teilhabe ermöglichen. Weg von einer Planung mit Papier, Excel-Listen und Dauertelefonaten hin zu einer digitalen Arbeitsorganisation, die den Verwaltungsaufwand verringert und mehr Zeit für anderes schafft. Ob die Idee wirklich umsetzbar ist, soll die Entwicklung eines Prototyps zeigen. An einem konkreten Freizeitangebot wird durchgespielt, wie ein solches Angebot digital organisiert werden kann. Das hört sich einfacher an als es ist, denn es müssen Ehrenamtliche

koordiniert, Teilnehmerprofile erstellt, alle rechtzeitig informiert und eingebunden werden und vieles mehr. „Mit den Entwicklern von SPOO gehen wir unsere Prozesse durch und bilden sie nach und nach in einer digitalen Plattform ab. Das ist das, was im Hintergrund passiert. Auf der anderen Seite brauchen wir aber auch eine barrierefreie Buchungsplattform. Wie die aussehen könnte und wie die funktionieren sollte, wollen wir in Workshops gemeinsam mit Menschen mit Behinderung erarbeiten. Da kommen die Berater von „Erdmännchen und Bär“ ins Spiel“, erklärt OH- Geschäftsführer Sven Seuffert-Uzler. „Ich weiß nicht, ob es so klappt, wie wir es uns vorstellen, aber es gibt viel zu gewinnen: Mehr Teilhabe für Menschen mit Behinderung und weniger Verwaltungsaufwand für uns.“